

Fragen ist seliger als Antworten

Christen gelten ja häufig als die, die wissen, wie's geht. Als die, die Antworten haben. Und ich gebe zu, ich habe mein Theologiestudium damals angefangen, um endlich Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu bekommen: *Was kann ich tun? Warum so viel Leid? Was ist der Sinn? Warum werden die Menschen nicht klug?* Die Semester vergingen, aber es tauchten mehr Fragen als Antworten auf. Frustriert habe ich mich gefragt: Was kann ich denn jetzt? Was weiß ich denn? So musste ich mühsam lernen, dass Gott sich eher in Fragen als in Antworten zeigt.

Klar! Da gibt es eine Botschaft und es gibt viele christliche Antworten. Aber wer weiß, ob die Antworten auch immer zu den Fragen passen? Ob Christen eigentlich immer schon wissen, was andere Menschen bewegt. Deshalb könnte man es ja auch mal andersherum versuchen: Erst mal die richtigen Fragen stellen. Dann könnte es sein, dass die Menschen sich selber auf die Suche nach einer Antwort machen. Allein die Offenheit für die Frage würde sie öffnen für Antworten, auf die sie sonst vielleicht nie gekommen wären.

Wenn es also nicht um Antworten geht, wie bringt man nun solche Fragen unter die Menschen? Es gibt ein Medium, das inzwischen dafür weit verbreitet ist: gelbe Zettel! Sie kleben am Computerbildschirm, am Kühlschrank, am Armaturenbrett. Sie erinnern an Dinge, die ganz wichtig sind – und bei denen man sich selber gesagt hat: Das darf ich nicht vergessen.

Da klebt zum Beispiel am Griff des Einkaufswagens diese Frage. "Wofür lebst du?" Oder am Geldautomaten: "Was bleibt, wenn du gehst?" Auf der Parkbank: „Wann singt dein Herz?“ Das Besondere dieser gelben Zettel besteht darin, dass sie das persönliche Umfeld verlassen und draußen in das Blickfeld anderer Menschen geraten.

Die Menschen mit Fragen überraschen statt mit Antworten langweilen! Das ist die Idee. Und da an vielen Orten über Fragen wie diese nicht gesprochen wird, kommen sie eben überraschend. Und brechen so ins Leben ein. Wenn andere angeregt werden, über ihr Leben nachzudenken, kommt vielleicht auch die Frage nach Gott, nach dem Glauben. Aber dafür können wir nicht sorgen. Das muss Gott schon selber machen.

Jesus macht es vor: Fragen bewegen mehr als Antworten. Bei der Heilung des Gelähmten (Markus 2,9): „*Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher?*“ Oder im Gespräch mit den Pharisäern (Markus 3,4): „*Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun, Leben erhalten oder töten?*“ Eine Antwort der Schriftgelehrten wird nicht überliefert. Sie war auch gar nicht nötig, denn Jesus selber war die Antwort. Seine Antwort war die Zuwendung zu den Menschen – zu denen, die Stärkung, Vergebung, Heilung brauchten. Seine Nähe ist noch viel besser als ein gelber Zettel mit einer Frage. Aber auf dem Weg dahin sind die gelben Fragezettel gut für eine Begegnung mit den eigenen Fragen. Und für den offenen Blick auf die Antworten.

Ich bin mal gespannt, welche Frage Sie demnächst an die Supermarkttür kleben.

Ihr Jens Rohlfing